

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. / Belegpreis bei Einzelbestellung von der Druckerei 10 Pf. / Anzeigenpreis monatlich 30 Pf., vierteljährlich 2.50 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2.50 Mk. oder halbjährlich 4.50 Mk.; bei den ausländischen Postämtern vierteljährlich 3.00 Mk. oder halbjährlich 5.50 Mk. / Die Postämter sind verpflichtet, den Abonnenten die Zeitungen zu liefern. / In allen Fällen ist die Rücksendung der Zeitungen zu vermeiden. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren. / Druck: Wilsdruffer Druckerei, Leipzig Nr. 25614.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Telegraphenamt: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 109.

Sonntag den 12. Mai 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich heute in der Beilage.

Abweisung englischer und französischer Angriffe

Osten und Westen.

(Am Wochenanfang.)

Der Friede von Bukarest, der in dieser Woche zum Abschluss kam, ist äußerlich der Schlüsselstein des Verteidigungskrieges im Osten. Die verbündeten Mittelmächte konnten damit auf eine Reihe großer Siege, aber auch auf eine Fülle größter Arbeit und Leistungen zurückblicken. Der Ruhm unserer Truppen und ihrer Führung, der sich in diesem Friedensschluss offenbart, hat im Lande dennoch keinen lauten Jubel ausgelöst. Wir sind durch die harte Not des Krieges im Westen und durch die großen Aufgaben, die uns dadurch noch bevorstehen, wie auch durch die inneren Sorgen nicht zu lauter Freude veranlasst. Es wäre aber in höchstem Grade undankbar und ungerecht, wenn wir über die Taten der Zukunft die großen Taten der Vergangenheit übersehen oder gar in ihrem Wert mindern wollten.

Der Kampf im Ost und West steht in einem unauflösbaren Zusammenhang, und wenn wir nicht im Osten so unvergleichlich siegreich geblieben wären, wäre im Westen das Aushalten und der künftige Sieg schwerer gewesen, als mancher von uns geglaubt hat. Man muß sich erinnern, daß noch der Begründer der modernen Kriegstheorien, der alte Clausewitz, einen Zwei-Frontenkrieg von vornherein für verloren und im besonderen für Deutschland als unmöglich erklärte. Wir haben demnach den größten Zwei-Frontenkrieg der Welt nicht nur bis heute bestritten, sondern eben im Osten siegreich beendet und sind voll Gewißheit und Vertrauen, ihn auch im Westen zum Siege zu führen. Diese weltgeschichtliche Tatsache erklärt sich nicht nur aus der Genialität unserer Kriegsführer und der Höhe der Leistungen unserer Truppen zu Lande und zu Wasser, sondern vor allem auch aus technischen Möglichkeiten, die weder Clausewitz noch sonst ein Denker früherer Zeit voraussehen konnte. In erster Linie hat die Leistung unserer Verkehrsmittel, ihre technische und personelle Vollkommenheit, eine ganz neue Macht in diesem Zwei-Frontenkrieg geschaffen, auf die wir für alle Zeiten voll Stolz und Bewunderung werden zurückblicken müssen.

Der Friede von Bukarest ist aber nicht nur im militärischen Sinne im Osten ein Schlüsselstein, sondern auch zugleich der Anfang einer neuen Wirtschaftsepöche für die verbündeten Mittelmächte. Wir haben durch wirtschaftliche Sicherungen in dem Friedensvertrage mit Rumänien neue Grundlagen für unsere eigene Volkswirtschaft bekommen. Die Getreidevorräte und die Erdölreserven Rumaniens werden in den Dienst der Mittelmächte gestellt und für ihre Zwecke verwendet werden. Es ist bei den wirtschaftlichen Verträgen verständlich, daß ihre Bedeutung und ihr Wert noch nicht von jedem im Volke sofort erkannt werden. Man darf mit Recht erwarten, daß in der Zukunft, wenn sich die Wirkungen gerade dieser neuen wirtschaftlichen Beziehungen offenbaren, die Freude und der Dank desto lebhafteren Ausdruck bekommen werden. Schon heute aber muß festgestellt werden, daß wir z. B. ohne die Erdölreserven Rumaniens große Schwierigkeiten hätten, unseren U-Boot-Krieg in seiner verschärften Form fortzuführen. Das gleiche trifft auf unsere Kriegswirtschaft mit ihrer ungeheuren vermehrten Maschinenarbeit im Innern und an der Front zu. Der Sieg und der Friede im Osten sind so auch in wirtschaftlich-technischer Beziehung Mitbedingung für unser Durchhalten und für unseren endlichen Sieg geworden.

Schließlich ist der Friede von Bukarest ein neues Mittel geworden, die verbündeten Mächte in ihren Interessen zu verbinden und in Kampf und Frieden enger aneinander anzuschließen. Auch das bedeutet eine weitere Sicherung für unsere Kämpfe im Westen und ihren zureichenden Erfolg. Es macht nichts, daß bei einem so großen Umfang der Verbindungen, wie sie die Politik der Mittelmächte auf dem Balkan naturgemäß in sich tragen muß, auch manche Unstimmigkeiten und Gegenstände bestehen geblieben sind. Die Macht der Tatsachen wird sie ausgleichen, und was in Kampf und Sieg ausgehalten hat, wird im Frieden nicht auseinandergehen. Deutschland aber ist durch diese Neuorientierung der Balkan-Politik der Mittelmächte mehr denn jemals der Mittelpunkt der europäischen Politik geworden, und wir werden unseren Stolz dareinsetzen, uns dieser neuen Lage der Dinge gegenüber würdig und fähig zu zeigen. Die deutsche Weltpolitik hat ihre ersten Leistungen geboren, und wenn diese Leistungen sich zunächst auch nur auf dem europäischen Kontinent und in einem Teil Asiens zeigen konnten, so sind sie doch zugleich eine beste Vorbedeutung für die zukünftige deutsche Weltpolitik, die über die geographischen Grenzen Europas mit Recht und mit geschichtlicher Notwendigkeit weit hinaus strebt. Diese Zukunft der deutschen Weltpolitik steht im Westen zur Entscheidung,

aber sie hat im Osten bereits ihre ersten Spuren in die Weltgeschichte eingegraben.

So sind Ost und West, wo immer wir ihre Fragen nach dem Frieden von Bukarest ansprechen mögen, in neue und festere Beziehungen gebracht worden. Wir sind gewiß, daß, wie im Osten, so auch im Westen, die Zukunft Deutschland und seinen Verbündeten gehören muß, denn nicht Worte und Reden, sondern Taten und Leistungen entscheiden diesen Weltkrieg. Wir sind darin im Osten unendlich den Feinden überlegen geblieben, wir haben dadurch neue Kräfte und Möglichkeiten für die Entscheidung im Westen bekommen, und wenn das Fehlen lauten Jubels sich auch erklären mag, so sollten wir doch gerade im Innern unseres Vaterlandes desto inniger und freudiger empfinden, was wir an Dank und Anerkennung den Siegern des Ostens schuldig sind.

Lloyd George bleibt Premierminister.

London, 10. Mai. Das Unterhaus hat den Antrag Asquiths mit 293 gegen 106 Stimmen abgelehnt.

Die mit großer Spannung erwartete Unterhaus-Sitzung, die darüber entscheiden sollte, ob eine Sonderkommission die Anlagen des Generals Maurice gegen die Negierung prüfen sollte, hat mit einem Siege Lloyd Georges beendet. General Maurice hatte behauptet, Lloyd George und Bonar Law haben sowohl über die Stärke der englischen Truppen in Frankreich am 1. Januar 1918, als auch über die Truppenstärke in Mesopotamien und Palästina falsche Angaben gemacht. Nachdem der ehemalige Premierminister Asquith seinen Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission begründet hatte, ergriff Lloyd George das Wort. Er verteidigte die Regierung, die auf Grund der Informationen vom Kriegsamt ihre Mitteilungen gemacht habe. Das Haus stimmte seinen Ausführungen zu und mißbilligte den Disziplinbruch des Generals Maurice, der sich anstatt an die vorgelegten Dienststellen mit seiner Anklage an die Öffentlichkeit gewandt habe. So ist Lloyd George noch einmal Sieger geblieben. Ob er aber den Sieg als Zeichen sicheren Besizes des Ministerpostens betrachten wird, ist zweifelhaft.

Vergleichsfriede oder Gewaltfrieden?

Bei der Verbreitung der feindlichen Propaganda im Oberhaus führte Lord Curzon u. a. aus, es seien Friedensvorschläge gemacht worden und sie hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil die, von denen die Aktionen ausgingen, davon wieder Abstand nahmen, oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Ehre und die Sicherheit un diskutierbar waren. Was die jetzige Lage betreffe, sei ein Vergleichsfriede, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die in seiner Geschichte niemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsfriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre. Der Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Demgegenüber erklärte im Laufe der Aussprache Lord Lansdowne, daß ein Verhandlungsfriede der einzige Weg sei, um den Krieg ehrenvoll und sicher zu beendigen. — Oben erklärte Lord Forburn, es sei jedermanns Pflicht, dazu beizutragen, daß ein schneller und ehrenvoller Friede erzielt werde.

Auch Guatemala!

Berlin, 10. Mai.

Die spanische Regierung hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Regierung von Guatemala nach einem Erlaß vom 30. April d. J. sich dem Kriegszustand, wie er zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der deutschen Regierung bestehe, anschließen wird.

Nun hat Herr Wilson doch nach langem Suchen und unter Anwendung nicht ganz sanfter Gewalt auf dem amerikanischen Festland noch einen Bundesgenossen gefunden. Ob aber Guatemala die Dinge zugunsten des Zielverbandes wenden wird, ist doch sehr fraglich.

Fürsorge-Kommissionen nach Russland.

Amtlich wird gemeldet: Die im Friedensvertrag mit Russland vorgesehenen Fürsorge-Kommissionen sind von Berlin nach Russland abgereist. Sie werden sich zunächst zur Einholung genauer Unterweisungen nach Moskau begeben und von dort aus über die einzelnen Gebiete Russlands einschließlich Sibiriens verteilt werden. Jede dieser 17 Kommissionen besteht aus einem Offizier als Leiter, einem Arzt, einer Schwester vom Roten Kreuz und einer

Intendantin 2. No. für die 6-gelagerte Kavallerie oder deren Raum, 1. Klasse 1. No. 2. Klasse 2. No. 3. Klasse 3. No. 4. Klasse 4. No. 5. Klasse 5. No. 6. Klasse 6. No. 7. Klasse 7. No. 8. Klasse 8. No. 9. Klasse 9. No. 10. Klasse 10. No. 11. Klasse 11. No. 12. Klasse 12. No. 13. Klasse 13. No. 14. Klasse 14. No. 15. Klasse 15. No. 16. Klasse 16. No. 17. Klasse 17. No. 18. Klasse 18. No. 19. Klasse 19. No. 20. Klasse 20. No. 21. Klasse 21. No. 22. Klasse 22. No. 23. Klasse 23. No. 24. Klasse 24. No. 25. Klasse 25. No. 26. Klasse 26. No. 27. Klasse 27. No. 28. Klasse 28. No. 29. Klasse 29. No. 30. Klasse 30. No. 31. Klasse 31. No. 32. Klasse 32. No. 33. Klasse 33. No. 34. Klasse 34. No. 35. Klasse 35. No. 36. Klasse 36. No. 37. Klasse 37. No. 38. Klasse 38. No. 39. Klasse 39. No. 40. Klasse 40. No. 41. Klasse 41. No. 42. Klasse 42. No. 43. Klasse 43. No. 44. Klasse 44. No. 45. Klasse 45. No. 46. Klasse 46. No. 47. Klasse 47. No. 48. Klasse 48. No. 49. Klasse 49. No. 50. Klasse 50. No. 51. Klasse 51. No. 52. Klasse 52. No. 53. Klasse 53. No. 54. Klasse 54. No. 55. Klasse 55. No. 56. Klasse 56. No. 57. Klasse 57. No. 58. Klasse 58. No. 59. Klasse 59. No. 60. Klasse 60. No. 61. Klasse 61. No. 62. Klasse 62. No. 63. Klasse 63. No. 64. Klasse 64. No. 65. Klasse 65. No. 66. Klasse 66. No. 67. Klasse 67. No. 68. Klasse 68. No. 69. Klasse 69. No. 70. Klasse 70. No. 71. Klasse 71. No. 72. Klasse 72. No. 73. Klasse 73. No. 74. Klasse 74. No. 75. Klasse 75. No. 76. Klasse 76. No. 77. Klasse 77. No. 78. Klasse 78. No. 79. Klasse 79. No. 80. Klasse 80. No. 81. Klasse 81. No. 82. Klasse 82. No. 83. Klasse 83. No. 84. Klasse 84. No. 85. Klasse 85. No. 86. Klasse 86. No. 87. Klasse 87. No. 88. Klasse 88. No. 89. Klasse 89. No. 90. Klasse 90. No. 91. Klasse 91. No. 92. Klasse 92. No. 93. Klasse 93. No. 94. Klasse 94. No. 95. Klasse 95. No. 96. Klasse 96. No. 97. Klasse 97. No. 98. Klasse 98. No. 99. Klasse 99. No. 100. Klasse 100.

Zivilisation, die mit Land und Meeren und den örtlichen Verhältnissen in ihrem Wirkungskreis vertraut ist. Hierzu kommen noch eine Anzahl Seefahrer. Die Kommissionen werden an Ort und Stelle sich mit den bereits dort befindlichen neutralen (schwedischen und dänischen) Delegierten in Verbindung setzen, um mit ihnen gemeinsam ihre Aufgabe durchzuführen.

Beworftendete Räumung Iperns?

Wie aus Genf berichtet wird, kündigt eine halbamtliche Pariser Note die bevorstehende Räumung Iperns an. Die Note gibt der Befehlshaber des Westens, daß die Linie Elpette bis Noormegede durchzogen werden könnte. Sie erklärt, daß man in diesem Falle Ipern nicht mehr räumen könnte, was jetzt noch ohne Schwierigkeiten getan werden könnte. Der Feind sei allerdings bis jetzt nur an einigen Punkten eingedrungen. — Zugleich bereiten die Militärschritte der französischen Presse das Publikum auf eine Erneuerung des deutschen Angriffs vor. Ebenso wie einige englische Sachleute meint „Domus Libera“, daß die deutsche Offensive den ganzen Sommer hindurch dauern könne.

Entgegen den unwahren Neutermedien, die die deutschen Verluste bei dem Vordringen von Seebrügge unheimlich übertreiben, wird erneut auf die Meldung vom 4. Mai verwiesen, wonach unsere Gesamtverluste 8 Tote und 16 Verwundete betragen, also in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten der Engländer (688 Tote, Verwundete und Vermisste) stehen.

U-Boots-Angriff auf einen italienischen Hafen.

Am 20. April beschloß nach einer amtlichen italienischen Meldung ein feindliches U-Boot Carlosorte auf der Insel San Pietro, westlich von Sardinien, wo eine Anzahl Schiffe auf der Reede lagen. Das U-Boot torpedierte und beschloß zugleich ein englisches Dampfschiff. Während des Gefechtes zwischen den Küstenbatterien und dem U-Boot fielen zwei Granaten in die Stadt, wo zwei Personen getötet wurden.

Angriffspläne der Verbandsflotten.

In neutralen diplomatischen Kreisen wird viel über die bevorstehende Offensive der Verbandsflotten gesprochen. Obgleich es den Deutschen gelungen ist, so schreibt ein angesehenes nordisches Blatt, sich an der Westfront in das englisch-französische Meer einzufügen, so können ihre Erfolge doch nur als Vollerfolge bezeichnet werden, die einen schnellen und entscheidenden Sieg ausschließen. Die Verbandsmächte haben ihrerseits beschlossen, den Angriff zu beginnen. In den englischen Häfen sind die eifrigsten Vorbereitungen zur Flottenoffensive im vollen Gange. Gewaltige Seestreitkräfte, Unterseebootsflotten, Dreadnoughts und Minenschiffe des neuen Typs, die für die Zusammenfassung keine Gefahr bilden, sind in gewissen Häfen zusammengezogen. Die Welt dürfte in naher Zukunft über die Großartigkeit der Operationen gegen die deutsche Flotte in Erfahrung geraten. Während ein Teil der vereinigten Flotten der englischen Kolonien, der Staaten von Nordamerika, Frankreichs und Italiens den Wachdienst auf den Ozeanen übernehmen, werden andere Teile an der Ostsee aktiv beteiligt sein. — Wir werden's getrost erwarten.

Rumänien nach dem Kriege.

Eine Rundgebung der Regierung.

Bukarest, 10. Mai.

Durch königliche Verordnung sind die beiden Kammern des rumänischen Parlaments aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für die Zeit vom 1. bis 9. Juni angesetzt. Das Parlament soll am 17. Juni zusammentreten.

Die rumänische Regierung erließ aus Anlaß des Friedensschlusses an die Bevölkerung im besetzten und unbesetzten Gebiet eine Rundgebung, in der es u. a. heißt: Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, Streitigkeiten waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in Neutralität ein. Hindernisse, die einer friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt, und Rumänien kann nun in Ruhe seiner vom Kriege unangefast gebliebenen verschungsmäßigen Einrichtungen ans Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu befestigen. — Alle Missionen in England, Frankreich und Nordamerika sind nach Jassy zurückberufen worden.

Amtlicher Teil.

Richtpreise für Frühobst.

Mit Bekanntmachung vom 29. April 1918 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 106 vom 6. Mai 1918) hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst gemäß § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RVO. S. 307 folgende) nachstehende Richtpreise für die Abgabe von Obst durch die Erzeuger je Pfund (0,5 kg) frei Verladeestelle festgesetzt:

	Pfennige:
Erdbeeren 1. Wahl	70
Erdbeeren 2. Wahl	40
Walderdbeeren und Monatserdbeeren	120
Johannisbeeren, weiße und rote	30
Johannisbeeren, schwarze	45
Stachelbeeren, reif und unreif	35
Himbeeren, in kleinen Packungen	70
Preßhimbeeren	50
Blaubeeren (Heidelbeeren)	40
Preißelbeeren	50
Saure Kirschen 1. Wahl (große Kirschen)	45
Saure Kirschen 2. Wahl (auch Preßkirschen)	25
Süße Kirschen 1. Wahl	35
Süße Kirschen 2. Wahl (Preßkirschen)	25

	Pfennige:
Reinclaunden (große grüne)	85
Mirabellen	45
Pflaumen 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen und Frühweischen, nicht Hauszwetschen)	30
Pflaumen 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen)	15
Birnen und Aprikosen 1. Wahl	100
Birnen und Aprikosen 2. Wahl	50

Dresden, am 8. Mai 1918. 762 a II B VIII. Ministerium des Innern.

Gierabgabe ab 13. Mai für die Zeit vom 13. bis 26. Mai für jede Person 1 Stück. Wilsdruff, am 11. Mai 1918. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Verpachtung städt. Grasnutzungen.

Dienstag den 14. d. M. vormittags 11 Uhr sollen im Ratsitzungs-saale die städtischen Grasnutzungen unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden. Wilsdruff, am 11. Mai 1918. Der Stadtrat.

Betrachtung für Sonntag Grandi.

Ephef. II, 4—10.

Wir kommen her von zwei köstlichen Festen, vom Osterfest und vom Himmelfahrtsfest und wir haben an beiden die großen Taten Gottes feiern dürfen, die er uns zu gute an seinem Sohn Jesu Christo getan hat. Denn es war Ostern, da nahm er seinen Sohn, den heiligen und gerechten, welcher keine Sünde getan hat, und an dem nun auch der Tod nicht der Sünde Sold sein konnte, wieder aus dem Grabe heraus und ließ ihn auferstehen in unvergänglicher Kraft. Und am Himmelfahrtstage öffnet er den Himmel und läßt den Auferstandenen von einer Wolke aufwärts führen, daß er nun das himmlische Wesen beim Vater wieder einnehme, welches er als Mensch auf Erden abgelegt hatte. Und wie das der Vater an dem Sohne hat gesehen lassen, so ist es alles uns zu gute geschehen. Wir freuen uns dessen immer wieder, wenn wir an den Gräbern unserer Lieben stehen. Wir wissen, auch die wir hinabsenken in die Grube, sollen teil haben an dem vergänglichem Wesen des Sohnes. Er ist das Haupt, und wir sind die Glieder. "Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht!" So ist es unsere feste und feste Christenhoffnung, die unter den schweren Verlusten dieses Krieges alle Tage nur neue Stärkung und Kräftigung erfahren hat, daß wir auferstehen und eingehen werden mit allen Frommen und Guten und Gerechten in die ewige Klarheit des Herrn. Aber einen anderen Segen berührt unser Gotteswort heute doch noch. Er sagt uns: "Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt." Damit weiß es uns nicht an die Zukunft, sondern an die Gegenwart, in der wir jetzt schon das neue Leben aus Christo Jesu spüren. Nicht also spät erst nach dem Tode sollen wir einmal Anteil haben an dem Leben des Herrn und an seinem himmlischen Wesen, sondern schon jetzt befinden sich die Frommen im Besitze desselben. Sie leben mit ihrem Herrn ein so ganz anderes Leben, als die Kinder dieser Welt, reicher, glücklicher, seliger sind sie überall als diese. Die Trübsal im Leben kann sie nicht niederschlagen, sie stärkt ihnen nur das inwendige Leben aus Gott. Der Krieg ist ihnen selbst noch ein Führer zu Gott und zum Gebete. Am Abendmahlsstische wird es ihnen zugerufen: "Dir sind deine Sünden vergeben!" Aus Gnaden werden ihnen die Sünden vergeben, von dort nehmen sie immer wieder Freude, Leben und Seligkeit hinein in das Leben, welches für sie keine Dornen und kein Wehe mehr hat. Und nach solchem Leben kann es keinen Tod, sondern nur ein Leben und eine Auferstehung geben. Im Glauben müssen wir den Heiland und seine Erlösung uns zu eigen machen, dann werden wir das wahre Wesen des Christenlandes recht erkennen und seinen Segen in reichem Maße erfahren.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Mai.

Werkblatt für den 12. und 13. Mai.

Sonnenaufgang 5^h 5^m | Mondaufgang 6^h 3^m (7^h 1^m)
Sonnenuntergang 8^h 5^m | Monduntergang 11^h 1^m (12^h 1^m)
— Was die Woche brachte. Obwohl an allen Tagen der vergangenen Woche die Sonne ihre Strahlen zur Erde schickte, ließ es der stets herrschende rauhe Ostwind doch nicht zu allzu großer Wärmeentwicklung kommen. Im Freien längere Zeit zu sitzen, war es in der Sonne nur angenehm, während im Schatten eine recht fühlbar werdende Kühle den Aufenthalt bald vereitelte. Trotzdem erschließt sich der Blütenstolz immer mehr. Nun haben auch der türkische Flieder und der Kastanienbaum ihr Hochzeitskleid angezogen. Säger Duft erfüllt die Luft. Die wie Flammen im hellen Blattgrün wirkenden Kerzen der Kastanien sind leider in diesem Jahre nur vereinzelt anzutreffen und bedecken nicht wie sonst den ganzen Baum. Und in welcher Pracht zeigen sich uns diesmal all die blühenden Bäume und Sträucher! Weder Raupen, noch

Nichtamtlicher Teil.

Frost, noch Hitze haben ihnen geschadet; auch vom Sturm sind sie verschont geblieben. Inmitten des Jammers, den uns der Krieg bringt, gleicht die ganze Welt einem großen Blumengarten. Als an dem vorletzten Tage die Windrichtung sich änderte, trat das herrlichste Sommerwetter ein. Der letzte Tag war wieder etwas lähl und brachte Regen. Vor den drei Eishelligen brauchen wir demnach keine Furcht zu haben. — Die Landleute sind jetzt bei dem großen Reinemachen auf den Feldern angelangt. Da gilt es, das lästige Unkraut, besonders die Disteln, zu entfernen. Kolonnenweise schreiten Frauen und Kinder die Getreidefelder ab, damit keine Distelpflanze übersehen werde. Auch in den Gärten herrscht reges Leben, weil das Pflanzen noch nicht beendet ist. — Der Friede mit Rumänien hat vollkommene Ruhe an der ganzen Ostfront gebracht. In dem veröffentlichten Hauptvertrag ist Deutschland überhaupt nicht erwähnt. Während jedes andere vertragschließende Land sich Vorteile zu verschaffen gewußt hat, scheint Deutschland ganz leer ausgehen zu müssen, dafür hat es aber auch die Niederbezwingung des verräterischen Rumäniens fast allein besorgen können und das Blut seiner Landesfinder opfern dürfen. Der unglückselige Reichstagsbeschluss vom 19. Juli 1917, — dem schwärzesten Tage während der Kriegszeit — der durch einzelne Schreier bewerkstelligt wurde, muß also immer noch seine volle Gültigkeit haben. Wir mußten unbedingt eine angemessene Kriegsschadigung von den reichen Rumänen fordern. Deutscher Nickel, wenn Du einst dem Steuerdrucke zu unterliegen drohst und der Verzweiflung nahe bist und nicht mehr aus und ein weißt, dann klage jene Männer an, denen das Wohl des Vaterlandes aus Gründen, die hier unausgesprochen bleiben sollen, nur ein leerer Begriff war. — In Palästina haben deutsche Truppen im Verein mit türkischen Freunden nach einer fünf Tage andauernden Schlacht am Jordan einen großen Sieg gegen die Engländer davon getragen und ihnen namhafte Verluste beigebracht. Der Kampf im Westen beschränkt sich immer noch hauptsächlich auf rege Artillerietätigkeit und Abweisung feindlicher Vorstöße. Unsere Feinde sehen einer neuen deutschen Offensive mit einer gewissen Bangigkeit entgegen; wir auch, doch ohne Herzlopfen und nur mit Siegeszuversicht.

— Dem Geseiten Otto Knepper aus Wilsdruff, Inhaber der Friedrich August-Medaille, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Telephonist Kurt Giesner aus Wilsdruff erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze.

— Die Mitteldeutsche Privatbank, Aktien-Gesellschaft, eröffnet, wie aus einer Anzeige im Inseratenteil ersichtlich ist, demnächst in Wilsdruff, Dresdner Straße 94, eine Geschäftsstelle, die sich mit der Besorgung aller im Bankfach vorkommenden Geschäfte befassen wird. Es sei auch an dieser Stelle hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Die am 1. und 2. März stattgefundene Haus- und Straßensammlung für das Rote Kreuz hat im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen das außerordentlich günstige Ergebnis von 16080,72 Mark erzielt.

— An unsere verehrten Mitarbeiter. Für alle zeitgemäße Mitteilungen sind wir unsern verehrten Mitarbeitern immer zu Dank verpflichtet, doch sehen wir uns infolge der Papierknappheit zu der dringenden Bitte veranlaßt, die Berichte so kurz als möglich zu fassen. Bisher haben wir, um bei dem Einfender nicht Verknüpfung zu erregen, auch längere Berichte ungekürzt aufgenommen, doch in Zukunft sind Kürzungen unvermeidlich.

— Pflingstverkehr. Die Schwierigkeiten im Betrieb werden es der Eisenbahnverwaltung auch zu Pflingsten wieder nicht möglich machen, ähnlich wie in früheren Jahren, besondere Entlastungszüge für den Personenverkehr einzulegen. Daß die Reisenden zuverlässig Beförderung finden, wird daher nur dann zu ermöglichen sein, wenn sich wiederum jeder selbst mit Pflingstreifen äußerster Beschränkung auflegt; andernfalls wird es nicht zu vermeiden sein, daß Reisende wegen Ueberfüllung der Züge zurückbleiben müssen.

— Kriegsauszeichnungen sächsischer Lehrer. Wie die Leipz. Lehrzeitg. meldet, sind bis jetzt 2853 sächsische Lehrer mit dem Eisernen Kreuz und 1639 mit der sächsischen Friedrich August-Medaille ausgezeichnet worden, andere Kriegsauszeichnungen ungerechnet.

— Sächsischer Eisenbahnfahrplan. Der ab 15. Mai gültige Sommerfahrplan der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen in Kursbuchform ist erschienen und kann von jetzt an bei allen Sächsischen Eisenbahnstationen, Fahrkarten-Ausgaben, Gepäckhaltern usw. bezogen werden. Der Preis des Heftchens beträgt 30 Pfg.

— Die Frage: Wo bleibt das Schweinefleisch? die man jetzt vielfach hören kann, ist nach Erkundigungen beim Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen dahin zu beantworten, daß Schweinefleisch vorerst nicht mehr zum Verkauf kommen kann, weil es zur Wurstbereitung verwendet wird. Außerdem sind 4000 Zentner Schweinefleisch eingefroren worden zur allgemeinen Rücklage. Die Gesamtleistungsgrundlage für Sachsen beträgt gegenwärtig nur 9000 Zentner. Im vorigen Jahre konnten vom Viehhandelsverband nur rund 140000 Schweine herangeschafft werden.

— Der Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen hat im vorigen Jahre rund 670000 Stück Vieh für das Königreich Sachsen aufgebracht: 242000 Rinder, 250000 Kälber, 36000 Schafe und 140000 Schweine. Annähernd 100000 Stück davon kamen von außersächsischen Zuchtgebieten (Ostpreußen 15000 Rinder, Posen 26500 Rinder, Schlesien 5500 Schweine und 24400 Rinder, Bayern 7850 Rinder und 5900 Schweine, Pommern 9700 Schweine, Provinz Sachsen 4500 Schweine). Der Wert der abgelieferten „Vertragschweine“ stellte sich auf 7670000 Mk.; das angelieferte außersächsische Vieh hatte einen Wert von rund 85 1/2 Millionen Mark. Die gegenwärtige Fleischreserve macht rund 8000 Zentner in gefrorener Ware aus, davon die Hälfte Schweinefleisch. Vom 31. Dezember 1917 ab liefert der Viehhandelsverband sowohl das in Sachsen aufgebraute, als auch das von anderen Verbänden angelieferte Vieh mit einem Einheitszuschlag von 11,2 Pfg. für das Kilogramm bei Rindern, 16 Pfg. für das Kilogramm bei Schweinen und 7 Mk. für jedes Kalb. Dadurch ist es möglich geworden, in Sachsen drei Preisklassen für den Kleinverkauf von Fleisch und Wurst einzuführen. Der Viehhandelsverband zählt jetzt 6001 Mitglieder (4384 Fleischer und 1617 Händler).

— Dresden. Am Donnerstag nachmittag wurde hinter dem Trachauer Wasserwerk nahe dem Wilden Mann im Walde ein Brand wahrgenommen, der vermutlich durch Wegwerfen eines brennenden Gegenstandes verursacht worden war. Es wurden etwa 150 Quadratmeter Gras und Heidekraut vernichtet. Das weitere Umsichgreifen des Feuers wurde durch Aufwerfen von Erde und Umschaufeln verhindert.

— Ramenz. Auf dem Albertplatz stürzte der im 16. Lebensjahre stehende Klempnerlehrling Alfred Franke von der Schiffshaukel herab und blieb infolge Schädelbruchs tot auf dem Platz liegen.

— Plauen. Durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen explodierte in einem am Anteren Steinweg befindlichen Schaukasten eine große Anzahl mit dem Waschmittel Ojon gefüllte Blechbüchsen unter schußähnlichem Knall. Der Inhalt des Kastens wurde durch die Polizei beschlagnahmt. Personen wurden nicht verletzt.

Die Lage um Ypern und am Kessel.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Eroberung des Kessels herabte den Ipernbogen seines stehenden Kapfelsers. Der Berg ist seit 1914 immer in Feindeshand gewesen; Franzosen, später Engländer wußten ganz genau, was sie an diesem überaus wichtigen Berg hatten. Um 100 Meter überhöhend schaute er in die flandrische Ebene hinein, beherrschte nicht nur mit seinem Bild, sondern auch mit der von dort aus flackenden Feuerleitung die Flandernfront vom Douthouster Walde bis herab zu den Höhen von Messines. Weit in's Rückenland der unierer damaligen Front schaute er; seine Batterien konnten flankierend unsere Stellungen entlasten lassen. Also war der Berg für unsere Feinde höchst wertvoll, in unerlässlicher der Verteidigung und auch in der Vorbereitung der späteren Flandernoffensive 1917, uns also stets gefährlich. Die Doppelhöhe 60, nun wieder in unserem Besitz, spielte auf unserer Seite — in allerersten sehr viel kleinerem Rahmen — eine

schlüsselnde Rolle; sie konzentrierte die englischen Streitkräfte im Oosterscheldekanal und verschaffte uns freien Blick nach Oosterschelde hin. Deshalb auch die Heften, falls sie zur Ruhe gekommenen Küsten um den Westküste der Oosterschelde hin zu dem von den Fländern her entzogen wurde.

Nun sind beide Höhen unter der Westküste gerade deshalb wichtig so hoch, weil sie sich in ihrer Positionierung als Stützpunkt der Artillerie beobachtet, als Stützpunkt für Artillerien besonders einander und sich gegenseitig in ihrer Wirkung so ergänzen können, daß unsere Lage dort sehr gefestigt erscheint.

In früheren Zeiten wurde der Ort Oosterschelde selbst so oft als Schlüsselpunkt der englischen Beherrschung in Flandern einerseits, als Schlüsselpunkt englischer Offensivmaßnahmen nach Belgien hin andererseits bezeichnet; und mit Recht. Aber er hatte diese Bedeutung als Schlüsselpunkt eben nur der nördlich beherrschenden Lage des Kemmel zu verdanken, der wie ein Lukenwerk der alten Festung die Höhe und Sicherheit.

Oosterschelde ist mit dem Falle des Kemmel verbunden; die Stadt selbst steht nur noch ein. — allerdings stark ausgebauten — Brückenkopf des Oosterscheldekanals, der natürlich frontal noch wie vor schwer zu nehmen ist, wenn nicht eine feste, flankierende oder umflossene Stützpunkt hinzukommt. Im Hinblick hierauf gewinnt die Eroberung des Kemmel ihre hohe Bedeutung, die vom Feinde auch durchaus richtig erkannt worden ist. Das Wort hat sich gewendet, wie er jetzt Herren der Lage von Oosterschelde, was sich selbstverständlich nicht gleich durch den Fall der Stadt Oosterschelde zu äußern braucht, sondern durch andere Momente in Erscheinung tritt. Das Schicksal Oosterscheldes ist dabei zunächst von untergeordneter Bedeutung; es ist eine Frucht, die bei ihrer Reife doch fällt, also nicht erstrebt zu werden braucht. Daß man auf diese Weise Verluste spart, ist klar, und kann uns nur immer wieder im Vertrauen zu unserer Heeresleitung bestärken. Während für Oosterschelde für uns militärisch nur noch eine politische, also politische Bedeutung hat, ist und bleibt der Name Oosterschelde für England mehr; er ist zum Symbol, zur Prestigefrage geworden. Hieraus läßt sich vielleicht der augenblicklichen Lage schwer verständliche Entschluß Oosterscheldes erklären, Oosterschelde von Oosterschelde in der ersten Hälfte von 1914 noch einmal halt zu machen. Ein solcher Entschluß ist diese Maßnahme nicht gewesen, weshalb sie sich rächen konnte. Man muß die feindlichen Absichten kennen, die gerade in diesen Tagen gegen den Kemmel und südwestlich davon gegen Oosterschelde gerichtet sind, von den eben angeführten Erwägungen aus weiten.

Sie hofft immer noch, das Höhenland des Kemmel wieder in die Hand zu bekommen, um des Prestiges wegen Oosterschelde nicht aufgeben zu müssen. Aber die Schwächung des englischen Heeres ist bereits derartig groß, daß es aus eigener Kraft zu solchen Unternehmungen nicht mehr fähig ist. Deshalb müssen die Franzosen wieder Oosterschelde und ihre durch die ganze Kriegslage bereits aufs äußerste angespannte Kraft überspannen. Man kann sich nur schwer einen Begriff davon machen, welche fürchterlichen Verluste gerade die Franzosen am 30. April bei ihren sehr unglücklich verlaufenen Angriffen in der Gegend von Oosterschelde erlitten haben müssen. Besonders beim Zurückfluten der aberschlagenen Wellen muß unser Verfolgungsfeuer gehörig unter ihnen aufgeräumt haben. Daß mit dieser Operation seiner Kräfte noch uns in unseren Absichten entgegenkommt, ist eben das Tragische für Frankreich in der ihm durch Hindenburg auferlegten Zwangslage. Frankreichs Schicksal hängt an Englands Heer; deshalb muß es alles tun, dies geschwächte englische Heer an den Brennpunkten des Kampfes durch französische Reserven zu stärken, — solange es geht.

Seine strategische Heeresreserve, auf die die Entente vor Beginn unserer Offensive so große Hoffnungen gesetzt hatte, wird dadurch verbraucht und kann keine Wirkung durch Gegenmaßnahmen ausüben, — wie es ursprünglich geplant war.

So schreitet der große Kampf, — der Vernichtungskampf gegen die feindlichen Kräfte — weiter und entwickelt sich durchaus folgerichtig. Es ist dazu gar nicht nötig, daß wir uns in dauerndem Angriff befinden. Die Zerstörung der feindlichen Massen unter der Wirkung unserer überlegenen Artillerie wird zeitweise auch ohne Angriffshandlung der Infanterie erreicht und spart uns Verluste, während der Feind blutet. Das ist die augenblickliche Lage im Kemmelabschnitt, die uns infolge der vergeblichen Opferung feindlicher Massen nur Vorbereitungen für unsern stärksten eigenen Reaktionsstoß schafft. Deshalb ist die letzte Phase in den Schlachthandlungen unsererseits nicht etwa ein Feigen des Erlöschens unserer Angriffe oder gar Angriffskraft, sondern gehört durchaus folgerichtig in die Gesamtlage um Oosterschelde und den Kemmel hinein. Die Fortsetzung wird es zeigen.

Deshalb ist auch die nervöse Spannung und Erregtheit, mit der die Entente die Ereignisse um Oosterschelde verfolgt, sehr begreiflich; man dankt vor den Folgen der Eroberung des

Kemmel und merkt ganz genau, daß die Gegenmaßnahmen erfolglos bleiben; welche Folgen das weitere Versinken des Oosterscheldes vom Kemmel aus haben könnte, ist hier noch nicht erörtert worden. Jedenfalls haben wir in den nächsten Tagen mit weiteren Kämpfen in dieser Gegend zu rechnen, da der Feind alles daran setzen wird, das Höhenland zu halten, sollte es, was es will.

Die strategische Zwangslage der Engländer und Franzosen, keinen Quadratmeter Bodens und keine Zeit verlieren zu dürfen, tritt immer klarer zu Tage; demgegenüber können wir nur betonen, daß wir Zeit und Geduld haben, es eilt bei uns durchaus nicht, unso langsam werden die Vorbereitungen neuer Taten, die uns zu neuen Siegen führen werden.

Luftschiff über England.

Aus seiner geräumigen Halle an der Nordseeküste glitt in den ersten Nachmittagsstunden eines frischen Märztags eines unserer großen Marine-Luftschiffe heraus. Bald darauf hob sich der gewaltige Segler in die klaren Lüfte und entschwebte mit laut summenden Motoren seewärts, Kurs auf England. Ruhig lag die Nordsee, nur von einem leichten Wellengebüsch überzogen. Und so tauchte aus der einsamen unendlichen Wasserfläche das winzige Pflücker eines Vorpostenbootes heraus, eines jener kleinen Vertreter der deutschen Wacht im Norden, die jahraus, jahrein im Sommer wie im Winter weit von der Küste dem Sicherungsdienst obliegen. Dann verschwanden auch diese Schildwachen der deutschen Seemacht. Unaufhörlich ratterten die Motore und wirbelten die Schrauben in rasenden Umdrehungen herum. Ohne Zwischenfall verließ die Fahrt bis zur Doggerbank, hier wurde plötzlich in südwestlicher Richtung, etwa 25 Meilen entfernt ein feindlicher Schiffverband gesichtet, der anscheinend aus schnellen Kreuzern und großen Zerstörern bestand. Schon hatten auch die feinde „L...“ bemerkt und drehten mit hoher Fahrt darauf zu. Wie aber der leichtbeschwingte Vogel sich den Nachstellungen des Jägers entzieht, so stieg auch das Luftschiff jetzt in größere Höhe, und der Geschicklichkeit des Kommandanten gelang es, nach einer guten halben Stunde die feinde abzuschütteln, worauf die Fahrt gen England fortgesetzt wurde.

Die Dämmerung nahte, und bald nahm in dem verlöschenden Tageslicht die See ein farbloses Ansehen an. Nur 40 Meilen noch stand das Schiff von der Küste entfernt, als in westlicher Richtung ein Geleitzug gesichtet wurde, auf den sogleich der Angriff beschlossen wurde. Ehe aber „L...“ sich nahe genug herangepiecht hatte, um die Handelsschiffe mit Bomben belegen zu können, wurde die englische Kasse gesichtet. Da nun mit dem Auftreten feindlicher Abwehrmaßnahmen gerechnet werden mußte, wurde von dem Angriff auf den Geleitzug abgesehen und das Land angesteuert. Obwohl über der Küste eine leichte Dunstschicht lag, gestattete doch die Sichtigkeit der Luft eine gute Erkundung und Ausmacheung des Zieles. Alles deutete darauf hin, daß der Feind von dem Angriff vollkommen überrascht wurde. Alle Städte waren hell erleuchtet, und die Einzelheiten der Küste konnten deutlich ausgemacht werden. Ungeklärt näherte sich „L...“ seinem Ziel und stand um 9,30 Uhr über den Hafenanlagen von Hartlepool, auf die in rascher Folge die Bomben herabsausten. Fabriken, Bahnhof, Industrieanlagen und Hafenkais wurden ausgiebig mit ihnen belegt und erreichten fast alle ihr Ziel. Einstürzende Häuser, Delonationen und der Schein von ausgebrochenen Bränden ließen die gute Wirkung der abgeworfenen Bomben erkennen. Als diese bereits zum größten Teil abgeworfen waren, setzte erst die feindliche Gegenwehr ein. Scheinwerfer blitzten auf, und ihre Strahlen langten wie zuckende grelle Finger nach dem Aether. Zu gleicher Zeit traten auch die Abwehrgeschütze in Tätigkeit und sandten einen Hagel von Schrapnellen und Brandgeschossen nach dem im blendenden Lichte stehenden Luftschiff. Obwohl sie in nächster Nähe krepierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten zerberstenden und in viele leuchtende Stücke zerfallenden Brand- und Leuchtgeschosse tauchten das Luftschiff in blendend weißes Licht. Nun war die letzte Bombe gefallen, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Trotz dem wütenden Gebell der feindlichen Geschütze und des unaufhörlichen Leuchtens der Scheinwerfer erreichte kein Geschöß, kein Sprengstück das

nach Osten enteilende Ziel. Bald war „L...“ aus dem Bereich der feindlichen Gegenwirkung heraus und setzte über der Nordsee den Kurs nach der Heimat. Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Ohne die geringste Störung hielten die wackeren Motore durch und brachten das Luftschiff am nächsten Vormittag wieder unverfehrt nach seinem Hafen. Kaum 24 Stunden später konnte der deutsche Zeitungsleser in dem knappen Bericht des Admiralsstabs die Nachricht lesen, daß unter dem Befehl des Kapitänleutnants Dietrich eines unserer Marine-Luftschiffe die Hafenanlagen von Hartlepool mit gutem Erfolge in der Nacht vom 13. zum 14. März angegriffen hatte. Wieder einmal hatten die Luftstreitkräfte der Marine einen empfindlichen Stoß nach der „geheiligten Insel“ geführt.

Nah und Fern.

Das Reichsgericht über Höchstpreisüberschreitungen. Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preissteigerung strafbar macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und sagt: nur wer übermäßige Preise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, ist nach der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung zu bestrafen, also der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

Herabsetzung der Fleischration in Bayern. In Bayern wird vom 13. Mai an die wöchentliche Fleischverbrauchsmenge von 250 Gramm auf 200 Gramm herabgesetzt. In der Begründung heißt es, rein zahlenmäßig betrachtet, biete der deutsche und besonders der bayerische Viehbestand kein ungünstiges Bild. Jedoch sei innerhalb desselben eine Verdrängung durch starke Zunahme des Anteils des Jungviehs eingetreten.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Mitten in des harten Krieges — schwer bedeutungsvolle Tage — fiel als Streitpunkt der Parteien — jetzt die leidige Wahlrechtsfrage, — und des deutschen Volkes Ruhe — ward durch diese Frage jetzt — einer ziemlich starken Probe — ganz unzulänglich ausgesetzt. — Ohne hier Partei zu nehmen, — wessen Ansicht richtig sei, — stehen wir dennoch auf dem Standpunkt, — daß es zu empfehlen sei, — wenn in dieser Frage alle, — die es gut mit Deutschland meinen, — sich demühen, statt zu trennen, — die Gemüter neu zu eimen, — und des Gegners Gründe auch — gelten lassen, wie es Brauch. — Schwer ist wahrlich zu entscheiden, — ob die Rechte oder Rechte — in dem preußischen Parlamente — diesmal im Recht sein möchte, — und die Wahrheit wird wie immer — wieder in der Mitte liegen, — darum scheint es uns geboten, — statt zu brechen erst zu biegen, — weil man eher dann vielleicht — noch Verständigung erreicht. — Eines sollte hier in Deutschland — jeder Einzelne indessen — auch bei dieser Wahlrechtsfrage — nie und nimmer je vergessen, — daß das Ausland voller Spannung — jetzt auf diese Dinge blickt, — über jede ernste Spannung — ist der Gegner hochbeglückt, — denn die Feinde, die schon lange — nach dem letzten Strohhalme faßen, — werden auch aus dieser Frage — neue Münze schlagen lassen, — und den Schaden hinterdrein — trägt der Deutsche ganz allein.



Englands Brot-(Be)-Schneidemaschine

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Warfitt

54]

Wegen Vattag lehrte Herbert wieder zurück. Bald darauf kam die Großmama herunter, um mit großer Feierlichkeit anzuzeigen, daß die Herrschaften im Prinzenhofe sie und die Entlein heute nachmittag bei sich zu sehen wünschten.

Nun zog der Schiften in der dritten Nachmittagsstunde wieder über die weite Schneefläche draußen. Diesmal sah die Großmama neben dem jungen Mädchen, erwartungsvoll und hoch aufgeregt; sie kroch von Samt und Seide.

Herbert fuhr selbst. Er sah hinter den Damen, und wenn er sich vorbeugte, da konnte Margarete seinen Atem an ihrer Wange spüren. Heute brauchte sie seinen Pelz nicht; sie hatte sich schmeißt einen warmen Pelzumhang gekauft, und es war ihr vorgekommen, als habe er diese neue Acquisition beim Einsteigen mit sarkastischem Blick gemustert.

Herbert ließ in diesem Augenblick die Peitsche auf dem Rücken der Pferde spielen, und mit doppelter Schnelligkeit sauste der Schlitten über die glatte Bahn, um nach kaum einer Minute vor der Haupttür des Prinzenhofes zu halten.

„Ach ja, wir wohnen schauerlich einsam hier!“ bestätigte die Dame des Hauses eine dahin zielende Bemerkung der Frau Amtsrätin, und sah mit einem tiefen Seufzer in die totenstille Schneelandschaft hinaus. Die Vorstellung war vorüber, und man hatte sich im Salon niedergelassen. In den Kaminen der ineinandergeschobenen Zimmer knisterten und knackten die brennenden Holzstücke; man sah behaglich und warm inmitten alter Pracht und Herrlichkeit.

„Ich habe seit meinem sechszehnten Jahre in der großen Welt gelebt,“ fuhr die Dame fort, „und eine mich absolut nicht zum Eremitendasein. Ich

würde tatsächlich hier verkrümmern, wüßte ich nicht, ob nunmehr eine Erlösung kommen muß.“ Sie warf dem Landrat einen lächelnden, verständnisvollen Blick zu, und er neigte zustimmend den Kopf. Die kleine Frau Amtsrätin aber wuchs förmlich unter jenem Blicke. Sie sah entzückt zur Seite, wo die schöne Deloise saß.

Die junge Dame lehnte in ihrem Armstuhl, reich gekleidet und stolz nachlässig wie eine Fürstin. Sie hatte ein paar freundliche Worte zu Margarete gesprochen und verhielt sich seitdem schweigsam. Abse sprach in der Tat heute mehr Seele aus ihrer Lippen, und das erhöhte ihre Schönheit wahrhaft über raschend. Blumlich entfernt, aber in gerader Linie hinter ihr an der Schmalkseite des Salons hing das Selbstbild einer Dame, ein Kniestück. Sie war in schwarzem Samtkleide; herrliches blondes Haar quoll unter einem Hüthen mit langer weißer Feder hervor, und ihre linke Hand ruhte auf dem Kopfe eines neben ihr stehenden Wandspiegels.

Die Neugierigkeit zwischen ihr und der schönen Deloise war eine frappante, und das sprach die Frau Amtsrätin mit bewundernden Blicken aus.

„Ja, die Neugierigkeit ist groß und leicht begreiflich — es ist das Bild meiner Schwester Adele,“ sagte die Baronin Taubened. „Sie war an den Grafen Sorma verheiratet und starb zu meinem großen Schmer vor zwei Jahren. Und denken Sie sich, mein Schwager, der sechzigjährige Mann, spielt uns jetzt der Reich und heiratet die Tochter seines Gutswalters. Ich bin außer mir!“

„Das begreife ich!“ sprach die Frau Amtsrätin ganz empört. „Es ist hart, solche Elemente in der Familie dulden zu müssen, wirklich niederdrückend. Aber meines Erachtens sind die modernen Heiraten von der Bühne weg, wie sie die hohen Herren jetzt betreiben, doch noch viel schrecklicher. Wenn ich mir denke, daß eine Theaterprinzessin, vielleicht gar eine Ballettina, die noch wenige Tage zuvor in schamlos kurzen Röckchen, von der Herrenwelt beklatscht worden plötzlich als Herrin in solch ein altes Grafenhaus

zieht, da schaudert mir die Haut, da empört sich jeder Blutstropfen in mir!“

Der Landrat räusperte sich, und die Dame des Hauses ergriff ein Flacon und atmete den Duft so eifrig ein, als sei ihr übel geworden.

In diesem Augenblicke trat ein Bedienter ein und überreichte Fräulein von Taubened auf silbernem Teller einen Brief. Sie ergriff das Schreiben mit ganz ungewohnter Hast und zog rasch in das Nebenzimmer zurück, und nach wenigen Augenblicken berief sie den Landrat zu sich.

Margarete sah dem Kassamin des Salons gerade gegenüber. Der mächtige, etwas nach vorn geneigte Spiegel über demselben warf einen Teil des Salons mit all seinen blinkenden Gerätschaften zurück, aber er fing auch eine Fensterrede des Nebenimmers auf, einen lauschigen Winkel voll Blumen hinter Tüllgardinen.

In dieser Fensterrede stand Deloise und reichte dem eintretenden Landrat den geöffneten Brief hin. Er überflog den Inhalt und trat noch näher an die junge Dame heran. Sie sprach leise und eingehend miteinander, und mitten im Gespräch bog sich die schöne Deloise plötzlich seitwärts, brach eine vollausgebildete rote Kamelle vom Stod und befestigte sie eigenhändig mit einem vielsagenden Nicken in Herberts Knopfloch.

„Mein Gott, wie blaß Sie sind, Fräulein!“ rief die Baronin in diesem Moment und griff nach Margaretes Hand. „Sind Sie unwohl?“

Das junge Mädchen schüttelte heftig, in sich zusammenfahrend, den Kopf, und alles Blut schoß ihr in die Wangen. Sie sei gesund wie immer, versicherte sie; und das Blauwerden sei wohl eine Nachwirkung der kalten Fahrt.

Und jetzt kam auch Fräulein von Taubened in Herberts Begleitung wieder herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Wb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 8 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wie führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kemmel und bei Lofer wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Anelay vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Südufer der Aisne sah die Franzose im Park

von Orivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier der Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne und nördlich von Pont a Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenbeschuss fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Markoto drangen deutsche Stotrupps in französische Gräben und machten Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

keine Mehrheit besteht, die es wagt, die Regierung in diesem Augenblick der nationalen Gefahr zu stützen.

Haag, 11. Mai. (tu.) Daily Chronicle schreibt: Die Anschuldigungen des Generals Maurice

bleiben bestehen und die Frage, ob sie berechtigt sind, bleibt von so großer Bedeutung, daß die Wahrheit irgendwie festgestellt werden muß. Die radikale Presse stellt dies als das Ende des Burgfriedens dar.

Die amerikanischen Truppen in Frankreich.

Basel, 11. Mai. (tu.) Nach einer Pariser Havas-Meldung wird dem Matin zufolge aus New York berichtet: Der Staatssekretär für den Krieg, Baker, hat die Erklärungen Clemenceaus bestätigt, nach denen die Amerikaner in ansehnlichen Massen in Frankreich eintreffen sollen. Im Januar gab Baker bekannt, daß 500 000 Mann rechtzeitig nach Frankreich transportiert werden. Heute nun könne er mitteilen, daß seine Voraussage vom Januar mehr als verwirklicht worden sei. Die durch Japan den Amerikanern verkauften Schiffe, die nun eingetroffen sind, dienen ebenfalls dem Truppentransport.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner; für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.



Unserem lieben, treuen Jugendfreund

Arno Bruno Rüter

Sergeant der Reserve im R. S. Inf.-Reg. 103, 4. Komp., Stab, 1. Bataillon, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und Inhaber der König Friedrich August-Medaille,

welcher am 20. April infolge Verschüttung durch Einsturz eines Kellers durch Fliegerbombe den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat und am 24. April auf einem Militärfriedhof beerdigt worden ist, widmen wir in tiefer Begehr und treuer Dankbarkeit zum ehrenden Gedächtnis diesen **Nachruf:**

So vieler Kameraden Wunden
Hast lieb- und hilferich Du verbunden,
Gehindert ihre Qual und Schmerzen
Und sie gepflegt mit treuem Herzen,
Erweitet manchen von dem sicheren Tod,
Getröstet ihn in seiner letzten Not,
Dier Jahre fast hast Du so treu geschafft.
Nun hat Dich jäh der Tod dahingerafft!
Hab Dank für Deinen Dienst mit Herz und Hand,
Im Kampf für unser deutsches Vaterland!

Tanneberg, am 12. Mai 1918.

Die Jugend von Tanneberg.

Dresden
Hesse
hat die schönsten
- Straußenfedern -
Scheffler.
10/12

garantiert echt, luftfertig, 1/2 m lang nur 4, 5, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Jantierete Reiberbüchse, 30 cm hoch, nur 2 M. Größe Reiter 10-200 M. Zurückgegebene Blumen, 1 Karton voll, nur 3 Mark.

Achtung! Zahle für Schlachtpferde angemessene Preise. Köchschlächterei Heinr. Hahnisch, Pötschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Nachschlachten Transportwagen zur Stelle.

Ein Garten
mit gutem Obstbestand wird zu kaufen gesucht. Angebote befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. unter 2138.

Stube und Kammer
für sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. unter 2148.

Am Sonntag den 12. Mai 1918
abends punkt 8 Uhr
im Gasthof zum Goldenen Löwen in Wilsdruff
Gastspiel vom
Theater der Feldgrauen

(erste Kräfte großer Stadt- und Kurtheater),
veranstaltet vom Stellvertretenden
Generalkommando XII.

Künstlerische Leitung:
Richard Bendey vom Dresdner Central-Theater.
Biersachen Wünschen entsprechend kommt nochmals zur Aufführung:

„Das Glücksmädel“

Volkstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Max Keimann und Otto Schwarz.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pfg., im Vorverkauf: 1,50 Mk., 1. Mk. und 60 Pfg. — Der Karten-Vorverkauf befindet sich in der Apotheke, bei Hrn. Friseur Weise sowie im Goldenen Löwen. Der Reingewinn des Gastspiels steht dem Stellvertretenden Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir einen

Spar- und Vorschussverein
in
Burkhardswalde,

Amtshauptmannschaft Meißen,
Geschäftslokal
im Hause des Herrn Paul Reichelt,
eröffnet haben.

Wir empfehlen uns
zum An- und Verkauf von Wertpapieren,
zur Einlösung von Zinsscheinen und ausgelosten Wertpapieren,
zum Kreditverkehr gegen Wertpapiere,
zur Einziehung und Ankauf von Wechseln,
zur Verwaltung von Wertpapieren,
zur Annahme verzinslicher Bareinlagen,
die wir bei täglicher

Verzinsung mit 3 3/4 %
und bei Kündigungsfrist zu höherem Zinsfuß verzinsen.

Spar- und Vorschuss-Verein
Burkhardswalde, A.-G.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Oswald Mensch
Rosseschlächtere Pötschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Getrockn. Heilkräuter aller Art

wie:
Stiefmütterchenblüten, Stiefmütterchenkraut, Sussaltigblüten, Sanikel, Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Sussaltig-, Birkenblätter, Löwenjahn, Spitzwegerich, Steinklee, Schafgarbe, Johanniskraut, Lindenblüten, sowie alle getrockneten und gesammelten Kräuter, Blüten und Wurzeln laust

Gebamme Hulda Schubert, Grumbach Nr. 22d.

Zur Abnahme
der beschlagnahmten

Kupferbleibleitungen
und Anbringen von
Ersatz-Eisendrahtseil

nach behördlichen Vorschriften empfiehlt sich

E. Hennig
Schlossermeister
Wilsdruff.



Von Dienstag den 14. d. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzügliches Milchvieh

hochtragend u. frischmelkend, sowie einige Kalben, 1 Jahr alt, zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Auf diese Kühe zahlt der Sächs. Viehhandels-Verband den Landwirten

20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Hainzberg.

E. Räßner.
Fernsprecher: Amt Deuben 291.



Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkel, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packeinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Reparaturen von Elektromotoren

werden sachgemäß und schnellstens ausgeführt sowie neue Anlagen für Licht und Kraft.

Geb Brüder Weis, Maschinenfabrik,
2139
Deutschenbora, Fernsprecher: Amt Rössen 51.

Bessere Sitzmöbelbildhauer-Arbeiten

haben laufend zu vergeben

F. Schmidt & Co., Rabenau (Sa.).

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Hen und Stroh. Landwirte helft dem Heere!

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg

Wir eröffnen demnächst in

Wilsdruff, Dresdner Strasse 94

eine **Geschäftsstelle**, die sich mit der

Besorgung aller im Bankfach vorkommenden Geschäfte

befasst, insbesondere mit dem

**An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren,
der spesenfreien Einlösung fälliger Zinsscheine und gelösten Werte,
Eröffnung von Konto-Korrent- und Scheckrechnungen,
Annahme und Verzinsung von Bareinlagen,
Vermietung von feuer- und diebessicheren Tresors
etc. etc.**

2142

Heute früh verschied nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, bis zuletzt auf Genesung hoffend, Gott ergeben, unsere innigstgeliebte, treusorgende Gattin und Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Bertha Zalesky geb. Jüchtziger

im 47. Lebensjahre.

Dresden-Plauen, Hohe Straße 119, am 10. Mai 1918.

Im tiefsten Schmerze

Eisenbahnsekretär **Erdmann Zalesky**
und Sohn **Herbert**,

Einjährig-Freiwilliger in einem Feld-Artillerie-Regiment, zurzeit im Felde,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Mai nachmittags 5 Uhr in Wilsdruff von der Friedhofshalle aus statt.

2146



Für die so überaus zahlreichen, uns wohlthuenden Beweise der liebevollen Teilnahme an dem so schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders

Theodor Bernh. Nicolas

Einjährig-Freiwilliger
Gefreiter im Inf.-Regiment 177

sagen wir Allen hierdurch unseren tief-
gefühltesten Dank.

Wilsdruff, am 11. Mai 1918.

Familie Th. Nicolas.

2146

Die Jahresversammlung des Wilsdruffer Gustav Adolf-Vereins

findet

Mittwoch den 15. Mai nachm. 4 Uhr
im „Weißen Adler“ hier

statt. Alle Freunde der Gustav Adolf-Sache sind hierzu
herzlichst eingeladen.

Wilsdruff, am 11. Mai 1918.

Der Vorstand,
Pfarrer Wolke.

2146

Keffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 20. Woche.

Montag den 13. Mai:

Seringe, 80 Gramm für 20 Pfg. Note
Karten Nr. 1—400, Abschnitt 2.

Mittwoch den 15. Mai:

Kunsthonig, 125 Gramm für 19 Pfg. Note
Karten Abschnitt 3.

Gelee = Brotanstrich, für jeden Haushalt
einen Beutel für 35 Pfg.

Keffelsdorf, am 11. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren, unvergesslichen, ent-
schlafenen

Johanna

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden,
Nachbarn und Bekannten für die überaus großen Beweise der Liebe
und Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck sowie den lieben
Freundinnen, Schulgefährtinnen und Schulkameraden für die prächtigen
Blumenspenden, zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für das
freiwillige Tragen, auch Herrn Pfarrer Wolke für die zu Herzen gebenden
tröstlichen Worte unseren **herzinnigsten Dank** auszusprechen.

Wilsdruff, am 10. Mai 1918.

Familie Bruno Nlemm.

2146

Älteres und tüchtiges Hausmädchen,

das Kochen kann, in ange-
nehme, selbständ. Stellung
(Geschäftshaushalt 3 Pers.)
per sofort oder später ge-
sucht von

Richard Gansauge,
Manufaktur-, Konfektions-,
Schuhwarenhaus,
Döhlen 15 bei Dresden.

Zuverl. Stütze

welche gut bürgerlich kocht, für
Drei-Personen-Haushalt auf
dem Lande in gute, dauernde
Stellung zum 1. Juni oder
früher gesucht. Hausmädchen
vorhanden. Frau Fabrik-
besitzer Gebler, Coswig,
Rötigerbahnhöfstr. 17.

2142